

I. Das Forschungsprojekt im Überblick

1. Auftrag, Phasen und Verknüpfungen des Projekts

Armutsberichterstattung und Armutsprävention haben mit dem Regierungswechsel 1998 politisch einen neuen Stellenwert erhalten. Vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) wurde daraufhin ein „Maßnahmenkonzept zur Armutsprophylaxe“ initiiert, das unter dem Leitthema: „Armutsprävention und Milderung defizitärer Lebenslagen durch Stärkung von Haushaltsführungskompetenzen“ steht. Dieses so genannte „Armutspräventionsprogramm“ zielt darauf ab, Allianzen mit gesellschaftlichen Gruppen zu knüpfen, MultiplikatorInnen zu mobilisieren, die Feldarbeit durch hauswirtschaftliche Praxisprojekte zu intensivieren und Maßnahmen zu vernetzen, aber auch Grundlagenforschung zu unterstützen (Bertsch 2000). In diesem letztgenannten Kontext ist das Projekt „Haushaltsführung im Versorgungsverbund der Daseinsvorsorge – Stärkung von Haushaltsführungskompetenzen durch Aufzeigen von Handlungsalternativen“ angesiedelt, über das im Folgenden berichtet wird.

Ziel dieses vom BMFSFJ geförderten Projektes ist die Erarbeitung von hauswirtschaftswissenschaftlichem ExpertInnenwissen für zielgruppenorientierte und handlungsrelevante Empfehlungen zur

- individuellen Beratung, Hilfe und Unterstützung von Haushalten in prekären Lebenslagen,
- Bildungs- und Präventionsarbeit (Schule, Projektarbeit in Stadtteilen),
- Familien- und Sozialpolitik (Familienleistungsausgleich).

Das Kernstück des Projektes besteht in der Beschreibung und Typisierung von praktizierten Handlungsmustern alltäglicher Lebens- und Haushaltsführung und ihrer internen Logik im Kontext von Wertorientierungen, Ressourcen und Handlungsalternativen bei wirtschaftlich und sozial benachteiligten Privathaushalten.

Der Projektstitel „Haushaltsführung im Verbundsystem der Daseinsvorsorge“ signalisiert die enge Verflochtenheit privater Haushalte mit ihrem Umfeld. Alltagsversorgung wird von privaten Haushalten in unserer Gesellschaft im Verbund mit marktformig organisierten Unternehmen, bedarfswirtschaftlich ausgerichteten Großhaushalten, von Vereinen und Verbänden („Dritter Sektor“) sowie

den staatlichen Institutionen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene geleistet (vgl. Schweitzer 1991, S. 222).

Haushaltsführung erfolgt demnach in einem Spannungsfeld zwischen den einzelhaushaltsspezifischen Gestaltungsmöglichkeiten einerseits und einem Set an sozioökonomischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen andererseits, die diesen Handlungsspielraum begrenzen.

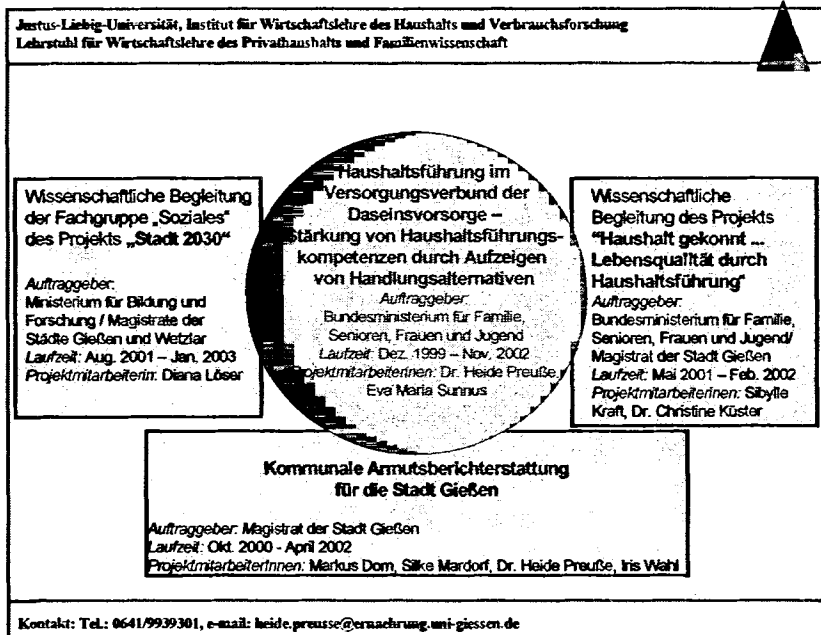
In diesem Projekt sollen die Besonderheiten des genannten Spannungsfeldes für Haushalte in prekärer wirtschaftlicher und sozialer Lebenssituation herausgearbeitet werden, um sie für die Stärkung von Haushaltsführungs- bzw. Alltagskompetenzen nutzen zu können.

Der Projektverlauf gliedert sich in vier Phasen, die sich zeitlich teilweise überschneiden und inhaltlich unterschiedliche Sichtweisen auf Haushalte in prekären Lebenslagen widerspiegeln:

1. Theoretische Vorarbeiten, dazu zählen die Auswertung des Stands der Armutsforschung sowie der Theorie und Praxis der sozialen Arbeit im Umgang mit Armut. Zentrale Begriffe des Projekts wurden definiert.
2. ExpertInneninterviews zur Einschätzung der derzeitigen Situation von Menschen in prekären Lebenslagen, zu den Erfahrungen der ExpertInnen in der Zusammenarbeit mit dieser Zielgruppe (Sicht von Professionellen) sowie zur Gewinnung von Kenntnissen über Arbeitsweisen von Behörden- und Beratungsinstitutionen;
3. Haushaltserhebungen, um die Sichtweise der Haushalte selbst in Erfahrung zu bringen und ihre Haushaltsstile zu untersuchen (Betroffenenperspektive). Wir benutzen hierfür die Methode der Haushaltsanalyse und -simulation. Es handelt sich um ein einzelfallbezogenes Forschungs- und Beratungsinstrument. Mit diesem Analyse-Instrument werden die interviewten Haushalte unter qualitativen und quantitativen Gesichtspunkten erfasst und dargestellt;
4. Typisierungen auf der Grundlage der durchgeführten Einzelfallanalysen.

Auf der Basis der auf diesem Wege gewonnenen Erkenntnisse sollen zum einen praktikable und alltagstaugliche Unterlagen für die Bildungs- und Beratungsrbeit mit Privathaushalten in prekären wirtschaftlichen und sozialen Lebenslagen erstellt und zum anderen Forderungen und Empfehlungen an die Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik formuliert werden.

Abb. 1: Projekte zu den Themen Armutsprävention und Sozialberichterstattung, Leitung: Prof. Dr. Uta Meier



Thematische Verknüpfung mit anderen Projekten

Am Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft sind in den Jahren 2002/03 unter Leitung von Prof. Dr. Uta Meier drei weitere Projekte zu den Themen Armutsprävention und Sozialberichterstattung abgeschlossen worden. Ein drittes Projekt läuft noch:

- „Kommunale Armutsberichterstattung für die Stadt Gießen“ Auftraggeber: Magistrat der Stadt Gießen, Laufzeit: Oktober 2000 – April 2002, ProjektmitarbeiterInnen: Silke Mardorf, Dr. Heide Preuße, Iris Wahl, Markus Dorn
- Wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Haushalt gekonnt ... Lebensqualität durch Haushaltsführung“ Auftraggeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/Magistrat der Stadt Gießen, Laufzeit Mai 2001 – Februar 2002, Projektmitarbeiterinnen: Sybille Kraft, Dr. Christine Küster
- Wissenschaftliche Begleitung der Fachgruppe „Soziales“ des Projekts „Stadt 2030“, Auftraggeber: Ministerium für Bildung und Forschung/Magistrate

der Städte Gießen und Wetzlar, Laufzeit: August 2001 – Januar 2003, Projektmitarbeiterin: Diana Löser.

2. Verlauf und Dokumentation des Projekts

Theoretische Arbeiten

Der gesamte Projektverlauf war durch konzeptionell-inhaltliche Arbeiten zu folgenden Themen begleitet:

1. Auswertung des Standes und der Ergebnisse der Armutsforschung;
2. Auswertung der Hilfskonzepte der sozialen Arbeit in Theorie und Praxis, soweit sie Anknüpfungspunkte für unser Projekt eröffnet haben;
3. Definition zentraler Begriffe des Projekts wie Haushaltsführungskompetenzen, Alltagskompetenzen, Armut, Armutsprävention und prekäre Lebenslage.

Einführung des Projekts ‚Daseinsvorsorge‘ in der Stadt Gießen/Öffentlichkeitsarbeit

Im Februar 2000 begann die gezielte Kontaktaufnahme zu kommunalpolitischen Entscheidungsträgern. Das Projekt wurde Herrn Gerhard Merz, dem seinerzeitigen Sozial- und Schuldezernenten der Stadt Gießen sowie Frau Karin Hagemann, damals Bürgermeisterin der Stadt Gießen und Dezernentin für Umwelt, Frauen und Stadtentwicklung vorgestellt. Am 22.05.00 fand ein Pressegespräch mit Vertretern des Gießener Anzeigers, der Gießener Allgemeinen und dem Uni-Forum statt. Am 25.05.00 wurde ein Rundfunkinterview mit Prof. Dr. Uta Meier, Dr. Heide Preuße und Dipl. oec. troph. Silke Mardorf durchgeführt, das im Hessischen Rundfunk gesendet wurde.

Ein wesentliches Anliegen unserer Öffentlichkeitsarbeit bestand darin, von Beginn an Unterstützung für das Projekt in der Stadt bei der Gewinnung von ExpertInnen, insbesondere für die Durchführung von Interviews zu erhalten. Darüber hinaus galt es, die Kontaktaufnahme zu Haushalten vorzubereiten, in denen die Haushaltserhebungen durchgeführt werden sollten.

Das Projekt wurde außerdem in verschiedenen Institutionen und Gremien der Gießener Nordstadt vorgestellt. Dazu zählen das Stadtteilbüro und der Stadtteilbeirat.

Sowohl die aufgezählten Kontakte mit entscheidenden, kommunal verorteten MultiplikatorInnen wie auch die Öffentlichkeitsarbeit haben den Zugang zu Experten und Expertinnen, die in Verwaltung und Sozialarbeit mit Menschen in prekären Lebenslagen arbeiten, außerordentlich erleichtert und begünstigt.

ExpertenInneninterviews

Zwischen März 2000 und Februar 2001 fanden die ExpertInneninterviews statt. Diese Interviews dienten der Vorbereitung der Haushaltsinterviews, dazu zählen zielgruppenspezifische Erkenntnisse über Haushalte in prekären Lebenslagen sowie über Arbeitsweisen von Beratungsinstitutionen und Behörden. Mit Hilfe der interviewten ExpertInnen konnte ein großer Anteil der ProbandInnen für Haushaltsinterviews gewonnen werden.

Einzelfallstudien

Die ersten beiden Haushaltsinterviews wurden im Juni bzw. Oktober 2000 durchgeführt. Der erste Haushalt hatte sich auf einen überregionalen Presseartikel hin für ein Interview zur Verfügung gestellt. Der Kontakt zum zweiten Haushalt ergab sich unkompliziert im Ergebnis eines Experteninterviews. Es hat sich angeboten, die Bereitschaft dieser Haushalte recht zügig zu nutzen und nicht auf den eigentlichen Beginn der Phase der Haushaltsinterviews zu verweisen. Die weiteren 20 Haushaltsinterviews fanden zwischen Mai und Dezember 2001 statt.

Bei der Auswahl der Haushalte ergaben sich teilweise veränderte Schwerpunktsetzungen und Auswahlkriterien. So war der Sozialhilfebezug kein entscheidendes Kriterium für eine Teilnahme an der qualitativen Untersuchung. Ausländische Haushalte wurden – von einer Ausnahme abgesehen – nicht einbezogen. Allein Erziehende sind bei den interviewten Haushalten überproportional vertreten. Schließlich wurde der ursprünglich angestrebte enge regionale Bezug zur Gießener Nordstadt aufgegeben. Diese Veränderungen bei der Auswahl der Haushalte lassen sich folgendermaßen begründen:

- Sozialhilfe war kein entscheidendes Kriterium für die Auswahl zu befragender Haushalte. Die untersuchten Haushalte weisen vielfältige und im Zeitverlauf wechselnde Einkommenskombinationen auf, bei denen Sozialhilfe häufig eine wesentliche, aber keineswegs durchgängig die entscheidende Rolle spielt. Ein großer Teil der Haushalte hat oder hatte Kontakt mit der Sozialhilfe. Die Haushalte, die keine Sozialhilfe beziehen, liegen oder lagen geringfügig über der Sozialhilfegrenze, weisen aber dennoch Merkmale prekärer Lebenslagen auf bzw. haben Phasen in prekären Lebenslagen überwunden. Hinzu kommt, dass die Sozialhilfe als Einkommensgrenze umstritten ist (vgl. Meier 2000c). Die Formulierungen im Bundessozialhilfegesetz (BSHG)¹ lassen darüber hinaus unabhängig von Überlegungen zur Höhe der Sozialhilfe nicht den Schluss zu, dass Armut

1 BSHG §1: Inhalt und Aufgabe der Sozialhilfe. (2) ... Die Hilfe soll ihn [den Hilfeempfänger] so weit wie möglich befähigen, unabhängig von ihr zu leben; hierbei muss er nach seinen Kräften mitwirken.

Sozialhilfe nicht den Schluss zu, dass Armut allein mit dem Bezug von Leistungen nach dem BSHG bekämpfbar ist. Armut hat viele Gesichter und bedarf unterschiedlicher Präventions-, Unterstützungs- und Bildungsmaßnahmen.

- Familienhaushalte ausländischer Herkunft haben wir im Rahmen dieses Projekts mit einer Ausnahme nicht untersucht. Bereits im Zuge der ExpertInneninterviews sind wir zu der Erkenntnis gelangt, dass man der Komplexität und Spezifität von MigrantInnenhaushalten aus unterschiedlichen Herkunftsländern nur im Rahmen eines weiteren Projekts mit speziellen, auf MigrantInnen und ihre individuellen Migrationsgeschichten ausgerichteten Fragestellungen gerecht werden kann (vgl. BMFSFJ 2000a). Bei dem einzigen befragten Haushalt mit Migrationshintergrund handelt es sich um eine allein erziehende Griechin mit Sohn. Schon hier hat sich gezeigt, dass Interpretationen ohne hinreichende Kenntnis kulturspezifischer Werte und Verhaltensmuster nur sehr begrenzt möglich sind.
- Haushalte allein Erziehender sind stärker vertreten als Haushalte, in denen Männer und Frauen als Paare mit Kindern zusammenleben. Es hat sich gezeigt, dass diese Haushalte strukturell ähnliche Schwierigkeiten haben. Die bestehenden Unterschiede sind auf der einen Seite darin begründet, dass die Tatsache des allein Erziehens zu einer Zuspitzung der konkreten Probleme führen, auf der anderen Seite die erfolgte Trennung aber auch ein Bestandteil der Problemlösung sein kann. Schwierigkeiten bei der Kombination von Erwerbstätigkeit und Familientätigkeit sowie knappe Ressourcen bei Zeit und Geld finden sich in beiden Haushaltstypen; deutlich verschärft treten sie allerdings häufiger bei allein Erziehenden auf.
- Die ursprünglich geplante ausschließliche Rekrutierung von Haushalten aus der Gießener Nordstadt wurde aus Gründen differenzierterer Vergleichsmöglichkeiten nicht beibehalten. 19 der insgesamt 22 Interviews wurden in der Stadt und im Landkreis Gießen, drei im nordwestlich vom Kreis Gießen gelegenen Lahn-Dill-Kreis durchgeführt. Aussagen zu sozialräumlichen Gegebenheiten einer bestimmten Region wie beispielsweise der Nordstadt können auch mit einer begrenzteren Zahl an Haushalten abgeleitet werden. Zum anderen können diese Aussagen zum Wohnstandort nunmehr ergänzt und/oder kontrastiert werden mit den Bedingungen, die Haushalte in anderen Gießener Stadtteilen und in ländlichen Regionen vorfinden.

Auswertung der Einzelfallstudien

Für die umfangreichen einzelfallbezogenen Dokumentationen und Auswertungen wurde das am Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Haushalts und Familienwissenschaft entwickelte Instrumentarium zur Haushaltsanalyse und –simulation eingesetzt, welches zum Zwecke dieses Projekts maßgeblich weiterentwickelt wurde. Diese Arbeiten konnten im August 2002 abgeschlossen werden.

Die einzelfallbezogene Darstellung mündet in die Darstellung der Lebenslagen der Haushalte anhand von 12 Merkmalen. Sie bilden die Grundlage für Vergleiche mit dem Ziel, Haushaltsstiltypen zu bilden. Auf der Basis dieser Typen werden Maßnahmen zur zielgruppenspezifischen Armutsbekämpfung und –prävention entwickelt. Diese Arbeiten erstreckten sich von Mai 2002 bis zum November 2002.

Konzeptionelle Weiterentwicklung der Haushaltsanalyse und computertechnische Umsetzung

Von Projektbeginn an erfolgte die methodische, inhaltliche und computertechnische Weiterentwicklung des Analyse- und Simulationsinstrumentariums, an der außer den Verfasserinnen des Berichts auch Dipl. oec. troph. Ramona Thiele als Programmiererin sowie Dipl. oec. troph. Silke Mardorf mitgewirkt haben.

Dokumentationen der bisherigen Projektarbeit

Auf verschiedenen Tagungen und in unterschiedlichen Phasen des Projekts wurden das Projektanliegen und die zum jeweiligen Zeitpunkt zur Verfügung stehenden Ergebnisse der empirischen Arbeit einem unterschiedlichem Fachpublikum vorgestellt und zur Diskussion gebracht.